

Donnerstag, 22. Juli 2021

**Walliser
☆☆ Bote**
Unabhängige Tageszeitung,
gegründet 1840

Herausgeber
Fredy Bayard
f.bayard@pomona.ch

Leser: 49 000 (beglaubigt WEMF 2019)
Auflage: 17 333 Expl. (beglaubigt WEMF 2020)

Aboservice: abo@pomona.ch

poMona.MEDIA

 Pomonastrasse 12b, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 30, Fax 027 948 30 31
info@pomona.ch

Publizistischer Leiter: Herold Bieler (hbi)
h.bieler@pomona.ch

Chefredaktor: Armin Bregy (bra)
a.bregy@pomona.ch

Stv. Chefredaktorin: Nathalie Benelli (ben)

**Blattmacher und Mitglied der
Chefredaktion:** Samuel Burgener (sbr)

Redaktion: info@walliserbote.ch
Werner Koder (wek), Stefan Eggel (seg),
Martin Kalbermatten (mk), Melanie Biaggi
(meb), Daniel Zumberhaus (zum), Fabio
Pacozzi (pac), Martin Schmidt (mas),
Matthias Summhammer (msu), Norbert
Zengaffinen (zen), Perrine Anderegg
(pan), Adrien Woefray (awo), Peter
Abgottspon (ap), Walter Bellwald (bw),
Martin Meul (mm)

Sport: sport@walliserbote.ch
Hans-Peter Berchtold (bhp)
Roman Lareida (rlr)
Alban Albrecht (alb)
Alan Daniele (ada)
David Taugwalder (tad)

Kultur: kultur@walliserbote.ch
Nathalie Benelli (ben)
Lothar Berchtold (blo)

Redaktionssekretariat:
Rosmarie Wyssen (rwy)

Ständiger Mitarbeiter:
Dr. Alois Grichting (ag.)

Jahresabonnement:
Fr. 398.– (inkl. 2,5% MwSt.)

Einzelverkaufspreis:
Fr. 3.00 (inkl. 2,5% MwSt.)

Jahresabonnement digital:
Fr. 240.– (inkl. 2,5% MwSt.)

Annahme Todesanzeigen:
korrektorat@walliserbote.ch
Mo–Fr 8.00–12.00/13.30–16.00 Uhr
Telefon 027 948 30 40
ab 16.00 Uhr und So 14.00–21.00 Uhr
Telefon 027 948 30 80

**Inseratannahme, -verwaltung
und Disposition:**
inserate@pomona.ch

Leiter Marketing und Verkauf:
Daniel Eder, d.eder@pomona.ch

Key Account Management:
Elisabeth Forny-Tenisch, Kurt Nellen

Werberberatung:
Bianca Hanslik, Carmen Pfammatter,
Philipp Schicker

Anzeigenpreise:
Grundtarif Annoncen-mm: Fr. 1.23
Kleinanzeigen bis 150 mm: Fr. 1.30
Immobilien-/Stellenmarkt: Fr. 1.30
Reklame-mm: Fr. 4.53
Textanschluss: Fr. 1.49
Alle Preise exkl. 7,7% MwSt.

Technische Angaben:
Satzspiegel 291 x 440 mm

Zentrale Frühverteilung:
Franziska Schmid,
f.schmid@mengisgruppe.ch

Zuschriften: Die Redaktion behält sich die
Veröffentlichung oder Kürzung von Einser-
nungen und Leserbriefen ausdrücklich vor.
Es wird keine Korrespondenz geführt.

Urheberrechte: Abgedruckte Inserate
dürfen von nicht autorisierten Dritten weder
ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder
anderweitig verwendet werden.
Insbesondere ist es untersagt, Inserate –
auch in bearbeiteter Form – in Online-Dienste
einzuspeisen. Jeder Verstoß gegen dieses
Verbot wird gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

 Der «Walliser Bote» kauft die nationalen und
internationalen Nachrichten in den Ressorts
Inland, Ausland, Wirtschaft, Kultur und Sport
von CH Media ein.

**Unser Zeitungspapier. Umwelt-
schonend hergestellt mit einem
hohen Altpapieranteil.**

Sollen sich Pflegende impfen lassen müssen?

Die Diskussion rund um das Thema Impfpflicht in Pflegeberufen nimmt auch im Wallis an Wichtigkeit zu. Drei Experten nehmen Stellung.

**Anika Ruppen und
Rahel Zimmermann**

Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron verhängte eine Impfpflicht für Pflegekräfte. Als Reaktion auf den Entscheid folgten Proteste. Frankreichs Impgegner sind wütend. Eine ähnliche Diskussion findet aktuell im Wallis statt. Impfpflicht ja oder nein? Die Meinungen sind gespalten. Wie steht es um Nutzen, Dringlichkeit oder die rechtliche Lage? Franz Schmid, Willy Loretan und Kilian Ambord bieten einen Überblick.

**Franz Schmid, Präsident
von Avalems: «Der falsche
Ansatz»**

Die Mehrheit aller Bewohner von Walliser Alters- und Pflegeheimen ist gegen Corona geimpft. Aus diesem Grund vertritt Franz Schmid, Präsident von Avalems, der Vereinigung der Walliser Alters- und Pflegeheime, die Meinung, dass eine Impfpflicht nicht mehr nötig sei. Auch das Personal sei zu einem hohen Prozentsatz geimpft. «Dazu kommt, dass Personen, die anfälliger auf das Virus reagieren, die Krankheit bereits durchgemacht haben», sagt Schmid. Das Risiko einer weiteren Welle mit schwerwiegenden Fällen sei somit ein Stück weit gebannt.

Eine Impfpflicht empfindet Schmid als die falsche Lösung. «Sollen von bestimmten Berufsgruppen alle geimpft sein, muss man einen anderen Weg finden, der zum Ziel führt.» Und wenn sich Einzelne nicht impfen lassen wollen, müsse das akzeptiert werden.

Ob sich eine Impfpflicht negativ auf den Bestand der Pflegefachkräfte auswirken würde, ist laut Schmid schwer zu prognostizieren. Doch geht er davon aus, dass Arbeitskräfte, die unter solchen Umständen den Job wechseln würden, gar nicht erst einen solchen Beruf erlernt hätten.

Die Ausweitung des Covid-Zertifikats auf weitere Lebensbereiche sieht Franz Schmid hingegen als unbedenklich. «Das Zertifikat muss an Sportveranstaltungen vorgewiesen werden. Warum nicht auch in anderen Situationen, in denen es zu Menschenansammlungen kommt – wie in Restaurants?»

In diesem Zusammenhang stellt sich eher die Frage, wem ein Zertifikat ausgestellt wird. «Liegt eine Infektion länger als 180 Tage zurück, ist trotzdem eine erste Impfung nötig, um ein Covid-Zertifikat zu erhalten», sagt Schmid. Jedoch gibt es Fälle, bei denen nach zwei Monaten nach einer Infektion keine Antikörper mehr aufzufinden sind. Andere waren auch nach acht Monaten noch immun. «Aus diesem Grund wäre es sinnvoll, zu testen, ob noch Antikörper



Grosse Frage: Sollen sich Pflegende impfen lassen müssen?

Bild: Keystone



Franz Schmid



Willy Loretan



Kilian Ambord

Bilder: zvg

vorhanden sind. Und wenn ja, wie viele.» Anhand dieser Daten könne man dann entscheiden, ob eine Impfung nötig sei.

**Willy Loretan, Geschäftsleiter
Sozialmedizinisches
Zentrum Oberwallis:
«Wenig Chancen»**

Das Sozialmedizinische Zentrum Oberwallis (SMZO) nimmt in Sachen Impfblogatorium eine neutrale Position ein. Es hält sich an die Vorgaben seines Dachverbandes, der Spitex Schweiz. Es befürwortet die Impfung und führt die Schutzmassnahmen fort. Ein Impfwang wird momentan von der Institution abgelehnt.

Willy Loretan, Geschäftsleiter Sozialmedizinisches Zentrum Oberwallis, weiss, dass die Impfpflicht ein heikles Thema ist. Er äussert sich gegen jede Art von Zwang. Dennoch findet er es schade, wenn aus dem Impfen eine ideologische Frage gemacht wird. Es brauche eine nüchterne Sicht. Die Impfung sei ein Schritt Richtung Normalität. Die Vergangenheit habe gezeigt: Sie schützt vor schweren Covid-Verläufen. Es kann zwar Nebenwirkungen geben,

was bei einer Impfung aber nichts Aussergewöhnliches sei. Ausserdem sei der Impfstoff frei verfügbar. Die Abläufe funktionieren, so Loretan.

Nur wenn genug Menschen sich impfen lassen, gelangt man zur gewünschten Herdenimmunität. Ist dieses Ziel die Impfpflicht wert? Ein Zwiespalt zwischen dem, was gesellschaftlich wünschenswert ist, und einem Eingriff in die Privatsphäre. Willy Loretan sagt: «Eine Impfpflicht wird in der Schweiz wenig Chancen haben.» Die gesellschaftliche und politische Realität zeigt: Der Widerstand wäre zu gross für eine Impfpflicht. Rechtliche und ethische Bedenken überwiegen.

Mit staatlichen Zwangsmitteln muss man vorsichtig umgehen. Auch in Frankreich sei es fragwürdig, ob die Impfpflicht durchsetzbar sein würde, sagt Loretan. Die Menschen fänden Wege, um die Impfpflicht zu umgehen. Einmal gesät, seien Impfwelken schwer zu vernichten. Grundsätzlich sei eine nationale Impfpflicht aber umsetzbar. Das schweizerische Epidemiegesetz müsste dementsprechend ausgelegt oder angepasst werden.

Mit den Impffahlen im eigenen Betrieb ist Willy Loretan zufrieden. Zwei Drittel der Mitarbeitenden des Sozialmedizinischen Zentrum Oberwallis sind geimpft. Das heisst, die Impfquote ist signifikant höher als bei der restlichen Schweizer Bevölkerung. Hier liegt sie bei etwas über 40 Prozent.

Obwohl das Impftema die Oberwalliser Bevölkerung spaltet, will Willy Loretan nicht von einer Zweiklassengesellschaft sprechen. Die Zweiklassengesellschaft sei polemisch dargestellt. Veranstaltende hätten die Wahl, wie sie die Massnahmen umsetzen möchten. Wen lassen sie hinein, wen nicht? Voraussetzung der freien Wahl: Die Konsequenzen der Entscheidungen müssen getragen werden.

Ein Impfwang ist laut Willy Loretan eher kontraproduktiv und somit die falsche Lösung. Er appelliert an die Aufklärung: Informieren und motivieren. Vor allem die jungen Leute. Aufzeigen, dass die Impfung in der Schweiz erfahrungsgemäss unproblematisch ist. Der Schutzgrad ist hoch. Der Impfgang unkompliziert.

Das Endziel: Zurück zur Normalität. Willy Loretan sagt: «Durch die Impfung profitiert man als Gesellschaft als Ganzes. Es braucht einen persönlichen Beitrag von jedem Einzelnen, um dieses Ziel zu erreichen.»

**Kilian Ambord, Pflegedirektor
Spitalzentrum Oberwallis:
«Mehr Aufklärung»**

Im Spitalzentrum Oberwallis sorgte die Impfpflicht bereits vor Corona für Diskussionen. Bei der normalen Grippe stand das Impfblogatorium schon zur Debatte. Durch das Corona-virus ist die Diskussion präsenter denn je.

Kilian Ambord, Pflegedirektor des Spitalzentrum Oberwallis, ist grundsätzlich kein Befürworter von Obligatorien, Zwängen oder Pflichten. Alles was mit Zwang oder Pflicht zu tun habe, sei verfehlt. Es bedeute lediglich, dass die Bevölkerung oder Berufsgruppen mit den Argumenten unzufrieden seien. Es brauche mehr Informationspolitik, mehr Aufklärung, bessere Argumente.

Laut Ambord ist eine Impfpflicht rein gesetzlich umsetzbar. Ob sie letztendlich eingeführt wird, sei schwer einzuschätzen. «Die Politik ist gefordert.» Was ist wichtiger: Die persönliche, körperliche Identität oder die Gesundheit der Allgemeinheit? Zusätzlich stellt sich die Frage nach der Verhältnismässigkeit: Macht eine Impfpflicht in der jetzigen Pandemiesituation Sinn?

Eine Pflicht sei heikel. Sie ruft immer Gegenreaktionen oder Meinungsspaltungen aus. Deshalb gelte es wiederum, die Verhältnismässigkeit zu betrachten. Worin liegt der Vorteil, wenn sich Pflegende impfen lassen, und was ist das Risiko einer Pflicht? Kilian Ambord schlägt einen anderen Lösungsweg vor. Es gilt, Argumente für eine Impfung zu finden und diese durch Informationspolitik zu verbreiten. Die Gesellschaft soll sich freiwillig impfen lassen.

Wichtig sei es auch, Alternativen aufzuzeigen. Das Spitalzentrum Oberwallis hält Schutzmassnahmen, wie das Tragen des Mundschutzes oder die Abstandsregelung, strikt ein. Ambord sieht die Schutzmassnahmen als Impfalternative für Pflegende. Sie können in anderen Bereichen eingesetzt werden, wo sie keinen Kontakt zu hoch gefährdeten Patienten haben. Eine Impfpflicht für das Pflegepersonal wäre schlecht. Es würde eine Gegenreaktion auslösen. Als Folge könnten Pflegende den Beruf verlassen. In der aktuellen personalpolitischen Situation verheerend. Eines steht für Kilian Ambord fest: «Besser ungeimpfte Pflegende, die sich mit Mundschutz und anderen Massnahmen schützen, als gar keine Pflegenden.»